

Irgendwie bekommt man beim Hören dieses Evangeliums den Eindruck, dass hier die Kommunikation nicht richtig funktioniert, nämlich die Kommunikation zwischen dem Auferstandenen und dem Engel. Denn da gibt es eine auffällige Doppelung, die eigentlich nicht nötig wäre.

Da ist zunächst dieser Engel, der den beiden Frauen am frühen Morgen des ersten Wochentages die Osterbotschaft verkündet: „Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat.“ (V 5f) Und nun müssen sie diese Botschaft den anderen Jüngern mitteilen, verbunden mit dem Hinweis, dass der Auferstandene ihnen vorausgeht nach Galiläa, dort werden sie ihn sehen. Voll Furcht und großer Freude eilen sie gemäß dieser Aufforderung zu den anderen Jüngern.

Doch noch während sie unterwegs sind, begegnen sie dem Auferstandenen selber. Und der gibt ihnen noch einmal exakt denselben Auftrag: „Geht und sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa gehen, und dort werden sie mich sehen.“ (V 10)

Hier ist eines von beiden zu viel. Entweder hätte der Engel sich seine Botschaft sparen können, denn in der direkten Begegnung mit Jesu ist ja die gleiche Botschaft enthalten. Oder die Begegnung mit dem Auferstandenen wäre an dieser Stelle noch gar nicht notwendig, denn die Frauen tun doch eh schon genau das, was der Engel ihnen gesagt hat, und sie werden ihn ja dann in Galiläa zusammen mit den anderen Jüngern sehen.

Wenn wir uns hier aber daran erinnern, dass Matthäus bei der Abfassung des Evangelium das seines Kollegen Markus als Vorlage benutze, dann liefert genau dieser uns hier einen wichtigen Hinweis. Die ursprüngliche Ostererzählung bei Markus endet nämlich mit dem Hinweis: „Das verließen sie das Grab und flohen; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt. Und sie sagten niemandem etwas davon; denn sie fürchteten sich.“ (Mk 16,8)

Versuchen wir uns mal vorzustellen, die beiden Frauen seien direkt dem Auferstandenen begegnet, und das ohne die vorausgehende Begegnung mit diesem Engel. Dann wären die wohl – wie bei Markus beschrieben – auch völlig geschockt und bestürzt davongelaufen; sie hätten geglaubt, dass sie ein Gespenst sehen. Aber eine Begegnung mit dem Auferstandenen wäre gar nicht zustande gekommen, die wäre so gar nicht möglich gewesen.

Jetzt wird die Rolle dieses Engels etwas klarer. Das ist keine überflüssige Doppelung, sondern unverzichtbare Vorbereitung für die direkte, persönliche Begegnung mit dem Auferstandenen. Die Tatsache der Auferstehung Jesu, die Tatsache, dass der, den sie ans Kreuz geschlagen haben, lebt, die ist so ungeheuerlich, dass sie ohne Vorbereitung gar nicht wahrgenommen werden kann.

Genau derselbe Zusammenhang wird in diesem Evangelium noch einmal bestätigt. Jesus begegnet nämlich auch nicht einfach seinen Jüngern, nein, er bereitet auch sie vor. Was nämlich der Engel für die Frauen ist, das sind die Frauen für die Jünger. Ihre Botschaft an die Jünger ist für diese die Vorbereitung, die Voraussetzung dafür, dass sie Jesus überhaupt als Auferstandenen erkennen können.

Jetzt wird auch etwas davon erkennbar, dass der Evangelist hier nicht einfach eine nette Ostergeschichte erzählt, sondern dass es ihm mit dieser Darstellung viel mehr darum geht, aufzuzeigen, wie der Weg zum Osterglauben gegangen werden kann. Und dieser Weg ist so allgemeingültig, dass er bis heute unverändert gilt.

Zum einen weist dieser Text darauf hin, dass es für die persönliche, direkte und unmittelbare Begegnung mit dem Auferstandenen keinen Ersatz gibt. Ohne diese direkte Begegnung mit ihm ist ein Glaube, der die ganze Existenz eines Menschen betrifft, gar nicht möglich. Ohne eine solche ganz persönliche Begegnung bleibt der Glaube fromme Esoterik, beschränkt sich Christentum auf nettes Brauchtum, ist Kirche nichts mehr als ein Jesus-Christus-Gedächtnisverein.

In den ersten Jahrhunderten unserer Kirche, als man noch sehr genau um die Bedeutung einer persönlichen Christusbegegnung wusste, war eine solche Begegnung sogar das entscheidende Kriterium dafür, dass einer überhaupt erst getauft werden durfte.

Zum anderen zeigt dieses Evangelium aber auch: Für eine solche, für den Glauben regelrecht konstitutive Begegnung mit dem Auferstandenen ist eine Vorbereitung unverzichtbar. Es braucht auch heute Menschen, die anderen dafür den Weg bereiten, sie erst offen machen für eine solche Begegnung, im Grunde genommen also genau die Aufgabe und Funktion dieses Engels übernehmen.

- Es braucht Menschen, die anderen helfen, das Oberflächliche, das Vordergründige zu durchbrechen, um an tiefere, substantiellere Dimensionen zu gelangen, denn nur auf diesem Boden kann Glauben wachsen und gedeihen.
- Es braucht Menschen, die anderen helfen, das Erlebte und vielleicht auch Erlittene mit den Heiligen Schrift in Verbindung zu bringen, die aufzeigen können, wie im eigenen Leben sich ereignet, was auch der Engel den Frauen gegenüber formuliert hat, nämlich „wie er gesagt hat“. (V 6)
- Und es braucht Menschen, die – genau wie dieser Engel – hinweisen können auf ein leeres Grab, auf die Spuren des Auferstehungsglaubens in ihrem eigenen Leben, auf Veränderungen, auf Dinge, die der Auferstandene in ihnen und mit ihnen bereits angestellt hat.

Als solche Engel sind wir alle berufen. Als solche Engel können wir den Glauben der anderen nicht machen. Selbst Hunderte von Engeln können die persönliche Christusbegegnung nicht ersetzen.

Aber ein Engel kann sie vorbereiten.